

*** Hilfsgruppe Beresowka.** Kürzlich fand im Anatomischen Institut wieder eine Zusammenkunft von Angehörigen Kriegsgefangener in Beresowka statt. Die Leiterin der Hilfsgruppe Frau Mathilde Hostinsky erstattete Bericht über eingegangene Mitteilungen. Im Mannschafslager wurden Schulen errichtet, die von etwa 60 Lehrern geleitet und von 2500 Mannschaften besucht werden. Ebenso gibt es dort eine Tischlerei, Schneiderwerkstätte und eine Gärtnerei. Ein aus 45 Mann zusammengestelltes Orchester, welches sich die Instrumente selbst angefertigt hat, veranstaltet unter der Leitung eines Budapesters namens Alexander Molnar Konzerte. Auch ein Sängerkor hat sich gebildet. Ueber die Verköstigung wird Klage geführt: selbst die Offiziere, die für das Mittag- und Abendessen jetzt 25 bis 35 Rubel monatlich zahlen müssen, erhalten nur dreimal wöchentlich Fleisch. Vor einigen Monaten konnten sie noch um R. 10 ein Kilogramm Zucker kaufen; jetzt gibt es überhaupt keinen. Ferner gelangten mehrere Antwortkarten zur Verlesung, darunter eine von Josef Patsak, der von Beresowka nach Zelo-Romanowa, Gouvernement Tomsk, auf Arbeit über den Winter verschickt wurde. Die Angehörigen desselben können

die Karte in der Sprechstunde Donnerstag von 11 bis 1 Uhr, I., Börsegasse 11, in Empfang nehmen. Das Schreiben war von den Leutnanten Rudolf Wittner und Fritz Schröder unterfertigt. Alle österreichisch-ungarischen Gefangenen, die an dem Bau der Murmanbahn im Gouvernement Archangelsk beschäftigt waren, wurden von dort abtransportiert und kamen größtenteils nach Turkestan. Ein der Versammlung bewohnender austauschinalider Offizier schilderte die Verhältnisse im Lager Beresowka und das Leben der Gefangenen, gab bekannt, daß die Temperaturen im Winter bis zu 45 Grad Reaumur, im Sommer wieder bis 55 Grad keine Seltenheit sind. Die Offiziere verpflegen sich selbst, während die Kost der Mannschaft Mittag und Abends aus Krautsuppe und Fisch und dem sogenannten „Kascha“ (aufgekochter Weizen oder Gerste) besteht. Außerdem täglich 80 Dlg. Brot. Fleisch ist selten vorhanden. Die Gefangenen fassen monatlich ein Stück Seife in der Größe einer Zündholzschatel. Alle Mannschaften werden zur Arbeit verpflichtet, nur ist die Bezahlung eine sehr schlechte. Die gefertigten Waren, wie Ringe, Schnitzereien, Uhren usw. werden verkauft. Behandlung und Verpflegung in den Spitälern kann als gut bezeichnet werden, nur mangelt es an Medikamenten, Verbandsmaterial und Instrumenten. Die Stimmung der Gefangenen ist im allgemeinen gut.